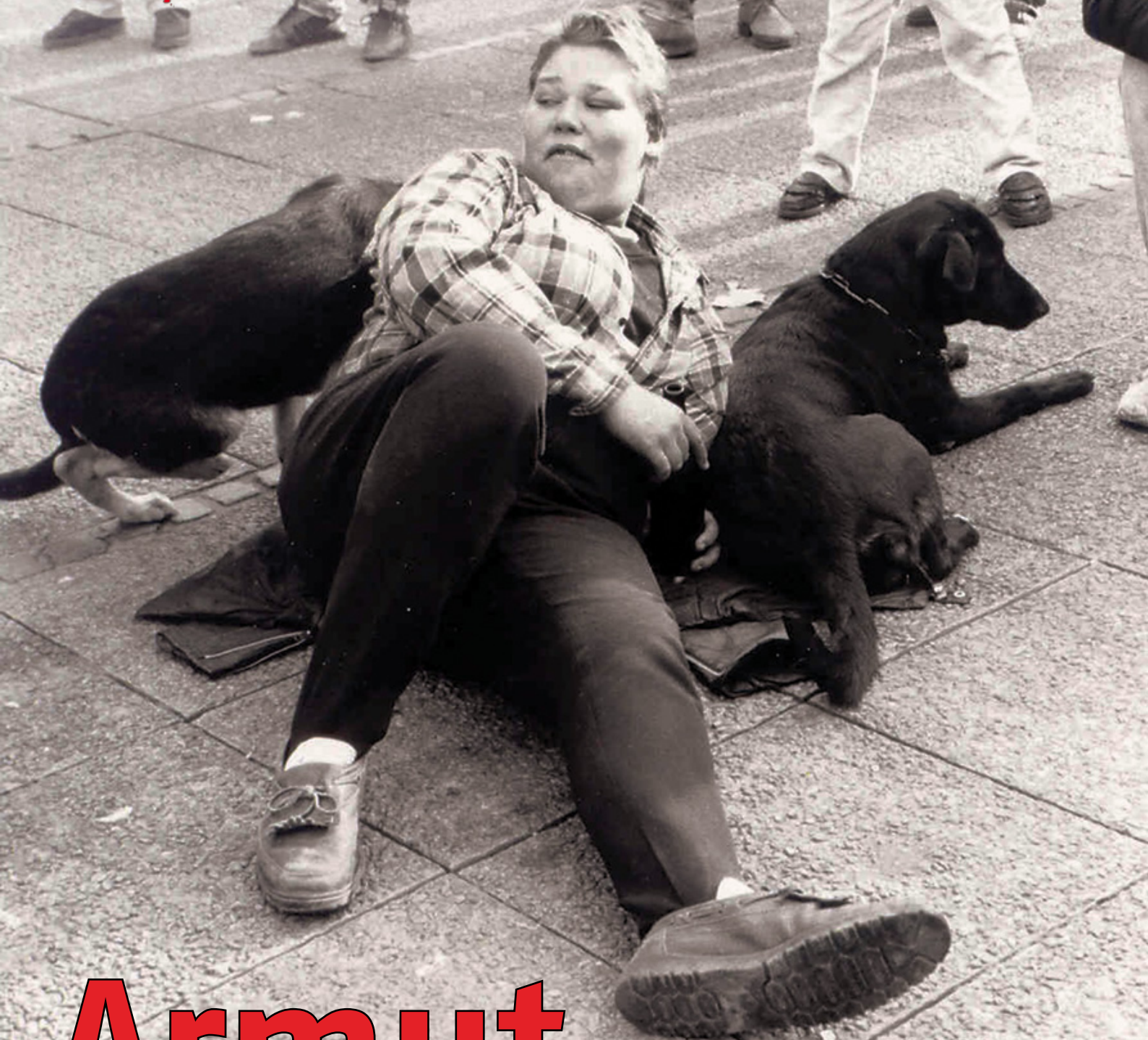


Ausgabe Nr. 11
September 2010
Postvertrieb 76900



AWO **Zeitung**
ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTEMBERG



**Armut
in Deutschland**

GRUSSWORT	3
THEMA	4
Armut	
ORTSVEREINE	8
Anstecker aus dem Paradies	8
AWO unterwegs	8
Mit Zuwendung aus der Falle	9
Soziale Preise	9
KREISVERBÄNDE	10
Fit für die Schule	10
Zuhause mitten im Ort	10
Beispiel guter Kooperation	11
BEZIRKSVERBAND	12
ElternService AWO	12
PROFESSIONELL	13
Heute für morgen ausbilden	13
Sozial und umweltbewusst	14
Eigenständig in Gemeinschaft	14
SERVICE	14
Mehr Schutz für Guthaben	14
TERMINE	15
JUGENDWERK	16

Titelfoto: OV Reutlingen

Impressum

Herausgeber:

AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Redaktion:

Gudrun Schmidt-Payerhuber
 Referentin Verbandsmanagement
 Kyffhäuserstraße 77
 D-70469 Stuttgart
 Tel. 0711 22903-142
 Fax 0711 22903-199
 gsp@awo-wuerttemberg.de
 www.awo-wuerttemberg.de und
 www.awo-pflege.net.

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat:

Klaudia Maier (Alb-Donau), Ingrid Klappan (Biberach), Anja Marcon (Böblingen-Tübingen), Stefan Oetzel (Heidenheim), Walter Burkhardt (Heilbronn), Nils Opitz-Leifheit (Rems-Murr), Helmut Eckert (Reutlingen), Marc Tiefenthäler (Schwäbisch Hall) und die Vorsitzende Marianne Beck.

Satz und Druckvorbereitung:

Rund ums Buch – Rudi Kern, Kirchheim/T.

Druck: W. Kohlhammer, Stuttgart

Einen herzlichen Dank an alle aufmerksamen Leser, die uns darauf hingewiesen haben, dass auf dem Titelbild der letzten Ausgabe das AWO-Herz in zwei unterschiedlichen Versionen zu sehen ist: die aktuelle Form auf der Schürze von unserer Ortsvereinsvorsitzenden und Ehrenamtlichen Klaudia Maier, die Vorgängerversion im Schriftzug AWOZeitung. Doch nach wie vor sind beide Versionen gültig. Langfristig sollte sich die neue Version bundesweit nach und nach durchsetzen, auch wir in Württemberg benutzen sie nach Möglichkeit. Allerdings ist dem Redaktionsbeirat der vertraute Schriftzug „AWOZeitung“ so wichtig, dass wir ihn sicher noch eine Weile beibehalten werden. Darin nur das Herz zu ersetzen, ist optisch keine gute Lösung. Der Querstrich des Z von Zeitung nimmt das Ende der linken Herzseite auf, auch der Schwung des Buchstabens passt nicht zur Geradlinigkeit des neuen Logos. Nach eingehender Prüfung haben wir es für das Erste verworfen.

Kontakt:

Gudrun Schmidt-Payerhuber
 Kyffhäuserstraße 77
 70469 Stuttgart
 gsp@awo-wuerttemberg.de
 Tel. 0711 22903-142
 Fax 0711 22903-199
 (Mo-Do 9:00-12:00 Uhr)

Ein Hinweis in eigener Sache

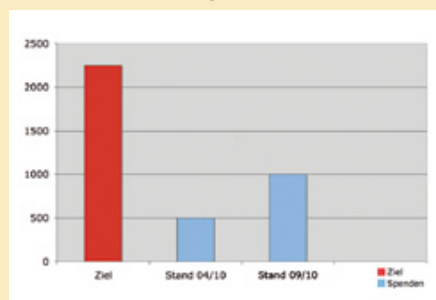
Die nächste Ausgabe der AWO-Zeitung werden wir dem Thema „Ausbildung bei der AWO“ widmen. Nicht nur der Bezirksverband, auch zahlreiche Kreisverbände und einige Ortsvereine bilden junge Menschen aus und ermöglichen ihnen damit erste Schritte in ein erfolgreiches Berufsleben. Um einen Überblick zu bekommen, bittet die Redaktion um Information: Mailen Sie uns kurz, welche Qualifikation man bei Ihnen erwerben kann und wie viele junge Menschen bei Ihnen derzeit in Ausbildung sind. Wir freuen uns auch über weitere Beiträge zu diesem Thema.

Spendenthermometer Projekt Jugendarbeit vor Ort

Zur Stärkung der Jugendarbeit in der AWO soll mit dem Projekt Jugendarbeit vor Ort beim Jugendwerk eine zusätzliche halbe Personalstelle geschaffen werden. Dazu sind Spenden von circa 2.300 Euro pro Monat notwendig.

Beim Spendenstand hat es eine erfreuliche Bewegung gegeben, der Spendenstand hat die 1000-Euro-Marke überschritten. Aktuelle beteiligen sich 33 Gliederungen finanziell am Projekt und es kommen monatlich bereits 1008,94 Euro zusammen.

Der Dank gilt diesmal den Ortsvereinen Backnang, Baltmannsweiler, Erbach, Fellbach, Filderstadt, Heilbronn, Münchingen, Neckarsulm, Reichenbach, Rotenburg-Tübingen, Schelklingen, Schorndorf und den Kreisverbänden Schwäbisch Hall-Hohenlohe sowie Heilbronn für ihre Förderung des Projekts durch eine Spende.





Liebe Freundinnen und Freunde,

in dieser Ausgabe der AWO Zeitung greifen wir das Thema „Armut“ auf. Mit Beiträgen aus verschiedenen Blickwinkeln wollen wir den vielfältigen Facetten dieses Themas gerecht werden.

Obwohl die Armut in den Medien gerade verstärkt thematisiert wird, stellen wir immer wieder fest, dass viele Menschen in unserem Land sich damit nicht auseinandergesetzt haben.

Man bekommt dann die Rückfrage: „Gibt es das denn noch in unserem Land?“ Wir sehen die Bilder von Afrika, Pakistan, Haiti und vergleichen dann die Situation dieser Menschen mit der Lage bei uns.

Zunächst einmal ist dann festzustellen, dass es eine allgemeingültige Definition von Armut gibt: Arm ist, wer weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens der Bevölkerung eines Landes zur Verfügung hat!

Diese Definition wurde bewusst gewählt. Sie berücksichtigt die Lebensumstände im Land und die Möglichkeit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Wenn wir die Augen offen halten, merken wir schnell, dass Teilhabe nicht immer gegeben ist: Das Kind in der Schule kann den Ausflug nicht mitmachen, er ist zu teuer – ein Theaterbesuch ist aus Kostengründen nicht möglich – eine Mitgliedschaft im Sportverein muss aufgegeben werden und so weiter.

Armut bedeutet Ausschluss von vielen uns sonst selbstverständlichen Dingen, sie bedeutet Ausgrenzung. Armut in unserer reichen Bundesrepublik ist aber nicht so auffällig, sie zeigt sich nicht auf dem Präsentierteller. Viele Menschen „verstecken“ auch heute noch aus Scham ihre Armut und nehmen die Möglichkeiten der staatlichen Hilfe gar nicht an.

Die Gründe für Armut sind vielfältig, aber immer wieder führen Arbeitslosigkeit und Krankheit, mangelnde Ausbildung, prekäre Arbeitsverhältnisse oder Ähnliches zum Abrutschen.

Wir alle als Mitglieder der AWO haben den satzungsmäßigen Auftrag, uns gegen Armut und Ausgrenzung zu wehren und Lobbyarbeit für jene zu leisten, die sich selbst nicht wehren können.

AWO Ortsvereine und Kreisverbände betreiben deshalb unter anderem Kleiderkammern, setzen sich für Obdachlose oder für Migranten ein, sammeln Spenden für individuelle Notlagenhilfe, bieten Stadtranderholungsmaßnahmen besonders auch für Kinder an, deren Angehörige sich in einer Notlage befinden.

Der große Verband Arbeiterwohlfahrt setzt sich aber auch sozialpolitisch in vielfältiger Weise dafür ein, dass in unserer Gesellschaft niemand ausgegrenzt wird. Gerade auf Bundesebene erhebt die AWO



Foto: Christina Klaus

immer wieder ihre Stimme gegen soziale Ungerechtigkeit.

Neue Studien belegen, dass mit der zunehmende Spaltung der Gesellschaft in reiche Eliten und ärmere Schichten der Zusammenhalt in der Gesellschaft verloren geht. Das Vertrauen in die Demokratie nimmt ab und die Entsolidarisierung steigt. Wenn wir uns mit anderen Wohlfahrtsverbänden, dem Gewerkschaften und der SPD für eine Weiterentwicklung unseres Sozialstaates einsetzen – etwa die Einführung eines flächendeckenden Mindestlohns oder verstärkten Bildungsanstrengungen - so tun wir dies in der Gewissheit, im Interesse fast aller Bürger dieses Landes zu handeln. Kaum jemand möchte in einer Gesellschaft leben, in der das Recht des Stärkeren zählt.

Wir hoffen, mit diesem Heft Denkanstöße und Bestätigung geben zu können für die Arbeit vor Ort und für die Diskussionen mit interessierten Menschen im eigenen Umfeld. Damit kann jeder von uns zum Verständnis für die Notwendigkeit zur Erhaltung unseres Sozialstaates beitragen.

Viel Erfolg dabei wünscht

Marianne Beck
Bezirksvorsitzende

Die Europäische Union hat eine Initiative gestartet

Gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Die soziale Realität fordert es: Die Europäische Union muss ihre Politik neu ausrichten. Die soziale Eingliederung und der Zusammenhalt der Gesellschaft sollen in den Mittelpunkt rücken.

Das öffentliche Bewusstsein für die Risiken von Armut zu stärken und die Wahrnehmung für deren Ursachen und Auswirkungen zu schärfen – das sind die Ziele des „Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung“, das die Europäische Kommission für 2010 ausgerufen hat. Auf nationaler Ebene wird das Bundesministerium für Arbeit und Soziales dieses Aktionsjahr gemeinsam mit Verbänden und Betroffenenvertretern umsetzen. Die AWO ist mit verschiedenen Projekten, Aktionen und Kampagnen beteiligt.

In Württemberg beteiligt sich die AWO etwa an der Ligakampagne ‚Armut bedroht alle‘.

In der Europäischen Union leben heute mehr als 78 Millionen Menschen in Armut oder sind von Armut bedroht. Das ist einer von sieben EU-Bürgern, darunter eines von fünf Kindern.

Auch wenn viele der Betroffenen einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, mehrere Jobs haben, Rente oder Sozialleistungen beziehen, ist ihr Einkommen noch immer zu niedrig, um ein Abgleiten in die



Nahrung für Körper und Seele – eine warme Suppe ...

Armut und das damit verbundene Risiko der gesellschaftlichen Ausgrenzung zu verhindern. Erwerbsarmut trifft bereits auf sechs Prozent aller Beschäftigten und 17 Prozent der Selbstständigen in der EU zu. In wachsenden Teilen der Bevölkerung verbreitet sich zudem ein Gefühl der Prekarisierung und die Angst, in einer sozialen Abwärtsspirale gefangen zu sein. Gleichzeitig werden die Reichen immer reicher und der Wohlstand konzentriert sich in immer weniger Händen.

Angesichts der sozialen Realität muss die EU ihre Politik neu ausrichten und die soziale Eingliederung und den Zusammenhalt der Gesellschaft in den Mittelpunkt rücken.

Peter Kuleßa

AWO – ISS Studie zur Kinderarmut und deren Folgen.

Die AWO hat 1997 das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) in Frankfurt am Main mit der ersten und bisher einzigen Längsschnittstudie beauftragt. Diese weist nach, dass Kinderarmut immer durch die Einkommensarmut der Eltern verursacht wird und langfristig massive negative Auswirkungen auf die Lebenslage von Kindern hat. Kinder armer Eltern werden sowohl materiell und gesundheitlich, als auch sozial und kulturell im Vergleich zu anderen Kindern benachteiligt und ausgegrenzt. Die Studie kann unter folgendem Link bezogen werden www.iss-ffm.de

Bündnis Kindergrundsicherung

Die AWO ist Mitglied im Bündnis Kindergrundsicherung, welches eine Kindergrundsicherung in Höhe von 502 Euro für jedes Kind in Deutschland fordert. Damit soll allen Kindern und Jugendlichen das Recht auf Bildung, Teilhabe und Gesundheit gesichert werden. Die Kindergrundsicherung ist zu versteuern und soll elternunabhängig bis zum 18. Lebensjahr gewährt werden. Alle anderen Transferleistungen für Familien und das Ehegattensplitting werden abgeschafft. Mehr unter www.kinderarmut-hat-folgen.de

*... und ein Gespräch.
Fotos: OV
Reutlingen*



Armut im Alter

Die Rente von 50 Prozent der Senioren und 95 Prozent der Seniorinnen liegt unter der so genannten durchschnittlichen Eckrente von 1000 Euro pro Monat.

Auch wenn oft darauf verwiesen wird, dass die Älteren sowohl im Vergleich zu früher als auch zu Jüngeren finanziell und wirtschaftlich im Vorteil sind, gibt es nach wie vor große Ungleichheiten innerhalb der älteren Generation. Der Fünfte Altenbericht zur Lage der älteren Generation in Deutschland stellte hingegen klar, dass die Realität etwas anders aussieht: So beziehen derzeit rund 50% aller Rentner und sogar 95% aller Rentnerinnen eine Monatsrente unterhalb der sogenannten durchschnittlichen Eckrente von rund 1000 Euro. Und obwohl die Älteren nur unterdurchschnittlich in der Gruppe der sogenannten Armen vertreten sind, sind Personen mit unterbrochenen Erwerbsbiografien oder Alleinstehende – und hierbei insbesondere Frauen – verstärkt von Altersarmut betroffen. Dies macht deutlich, dass in Zukunft die Einkommensverteilung im Alter noch erheblich ungleicher wird und sich die Einkommensunterschiede dort auch weiter verstärken werden. Zurückzuführen ist diese Entwicklung einerseits auf den Rückgang der sogenannten Normalerwerbsbiografie, was Unterbrechungen in der kontinuierlichen Rentenbeitragszahlung nach sich zieht, und andererseits dem Abbau verschiedenster Sozialversicherungsleistungen. Es ist davon auszugehen, dass künftig ein Großteil der älteren Generation kaum eine Rente zu erwarten hat, die deutlich das Niveau armutsvermeidender Sozialleistungen übersteigt, wie es die Kommission des Fünften Altenberichts beschreibt.

Welche Auswirkungen Altersarmut hat – und an dieser Stelle soll ein aktuelles Beispiel aus Baden-Württemberg aufgezeigt werden – spüren

derzeit etliche Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen. So gibt es eine Reihe von Landkreisen, die die freie Heimplatzwahl sozialhilfebedürftiger Bewohner in Frage stellen. Diese werden immer mehr dazu gedrängt, bei der Notwendigkeit des Einzugs in ein Pflegeheim möglichst das günstigste auszusuchen. Zum Teil werden entsprechende Listen geführt, in denen die

billigsten Pflegeheime aufgeführt sind. Ein Vorstoß der Leistungserbringerverbände, auch der Arbeiterwohlfahrt, im Landespflegeausschuss hat zumindest dazu geführt, dass die Sozialhilfeträger dazu aufgerufen wurden, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale und kulturelle Bedürfnisse von Menschen zu berücksichtigen. Pflegebedürftige sollen die Möglichkeit haben, in ein Heim zu ziehen, das diesen Anforderungen entspricht und nicht in das „billigste“. Es ist zu hoffen, dass diese Entwicklung von Seiten der Sozialhilfeträger nun nicht weiter verfolgt wird.

Marcel Faißt

Information zu Rentenniveau und Leistungen der Pflegeversicherung.

Der Verband der Deutschen Rentenversicherungsträger prognostizierte ein deutliches Absinken des Rentenniveaus. Betrug die Rente 1978 netto noch 51,9 Prozent des letzten Einkommens, so werden es 2018 voraussichtlich nur noch 42,4 Prozent sein.

Bei steigender Lebenserwartung und immer mehr hochbetagten Menschen gerät die Finanzierung von Pflege und Pflegeleistungen zunehmend in den Focus vieler Familien.

Hier einige Information zu Leistungsansprüchen an die Pflegeversicherung: Zunächst erfolgt eine Einteilung in drei Pflegestufen. Die Pflegestufe I ist für erheblich Pflegebedürftige, die Pflegestufe II für Schwerpflegebedürftige und die Pflegestufe III für Schwerstpflegebedürftige. Eine Einstufung übernimmt der MDK (Medizinischer Dienst der Krankenversicherung) anhand eines standardisierten Verfahrens. Der Pflegebedürftige hat die Möglichkeit, sich häuslich pflegen zu lassen. Diese Aufgabe kann eine Pflegedienst übernehmen oder auch ein Angehöriger. Es gibt verschiedene Arten der Finanzierung. Zurzeit übernimmt die Pflegeversicherung Pflegesachleistungen von 440 Euro in Pflegestufe I, in Pflegestufe II 1 040 Euro, in Pflegestufe III 1 510 Euro (in Härtefälle 1 918 Euro). *Pflegesachleistung* bedeutet, dass der Pflegebedürftige Pflegeleistungen erhält, die von der Versicherung direkt bezahlt werden. Anders beim Pflegegeld. Hier erhält der Pflegebedürftige das Geld und entscheidet selbst, wie er es ausgeben möchte. Das Pflegegeld beträgt im Jahr 2010 je nach Pflegestufe 225 Euro, 430 Euro oder 685 Euro.

Bei vollstationärer Pflege in einem Pflegeheim bezahlt die Pflegeversicherung je nach Pflegestufe 1 023 Euro, 1 279 Euro oder 1 510 Euro (im Härtefall 1 825 Euro). Darüber hinausgehende Kosten müssen aus der Rente, dem Vermögen oder unter Umständen durch nächste Verwandte oder dem Sozialhilfeträger geleistet werden.

Die Wenigsten wissen, dass der Pflegebedürftige und auch die/der Pflegenden weitergehenden Anspruch auf verschiedenste Leistungen haben, die im Einzelfall beantragt werden müssen. Auch wenn die Pflegeversicherer zur Beratung verpflichtet sind, ist damit die neutrale, umfassende Beratung nicht gewährleistet. Deshalb werden so genannte Pflegestützpunkte etabliert, an die sich Betroffene im konkreten Fall wenden können. Bis 2011 sollen in Baden-Württemberg 50 Pflegestützpunkte eröffnet sein. Die AWO-Zeitung wird in einer der nächsten Ausgaben näher informieren.

Christian Lohr, Referent für Kinder- und Jugendhilfe beim AWO Bezirksverband, hat Walter Burkhardt, Geschäftsführer der AWO Heilbronn, und Gertraude Schumacher, Bereichsleitung Kindertageseinrichtungen, interviewt.

Kinderarmut ist ein Kardinalproblem

Frau Schumacher, Herr Burkhardt, was bedeutet für Sie und Ihre Einrichtungen die kindgerechte Umsetzung der Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, in Zusammenhang mit Kinderarmut?

Wir tragen mit der Arbeit unserer Kindertagesstätten zur strukturellen, kindbezogenen Armutsprävention bei. Die Grundwerte der AWO spielen dabei eine bedeutende Rolle.

Solidarität wird gelebt, indem wir Kindern vermitteln, dass es viele Kinder gibt, die weniger haben und denen es nicht so gut geht. So haben wir nach dem Erdbeben in Haiti mit den Kindern Bilder gemalt und diese meistbietend versteigert. Die Kinder waren mit Anteilnahme und Freude dabei. Und wir konnten den Erlös von 700 € an die Kinderrechtsorganisation „Save the Children“ überweisen. Zurzeit beteiligen wir uns an einem Kinder-Foto-Kochbuch zur Unterstützung von Kinderhospizen. In der Sprachförderung wurde über die Arbeit von Kinderhospizen gesprochen, miteinander ein Rezept ausgesucht und in einer Kleingruppe umgesetzt. Außerdem geben Eltern regelmäßig gebrauchte Kleider bei uns ab, wenn ihre Kinder dafür zu groß geworden sind. Wir geben diese situationsbedingt an Kinder und Familien weiter, die sie brauchen können.

Wichtig ist uns, den Kindern soziale Kompetenzen zu vermitteln wie Rücksichtnahme, Einhaltung von Regeln, gegenseitige Unterstützung, miteinander sprechen und auf diese Weise Konflikte lösen – und legen damit die Basis für eine tolerante Einstellung.

Freiheit erleben die Kinder bei der eigenständigen Wahl des Spielortes, der Spielpartner und der konsequenten Unterstützung zur Selbstständigkeit.

Gleichheit und Gerechtigkeit - das bedeutet für uns: wir wollen gute Entwicklungsbedingungen für jedes Kind. Wir fördern jedes Kind individuell und tragen dazu bei, dass es seine Bildungschancen wahrnehmen kann.

Gegen einen kleinen, monatlichen Elternbeitrag richten wir mit den Kindern jeden Tag ein Frühstücksbuffet mit frischer, gesunder Kost, sodass alle Kinder die Möglichkeit haben, sich ausgewogen zu ernähren.



Gertraude Schumacher

Armut hat viele Gesichter: Was zeichnet Ihrer Meinung nach Kinderarmut aus?

Armut von Kindern drückt sich in einer Unterversorgung in zentralen Lebensbereichen aus wie etwa Wohnsituation, Gesundheit, Bildungs- und Entwicklungschancen, soziale und kulturelle Integration. Der Besuch einer Kindertagesstätte stellt daher einen wesentlichen Faktor kindbezogener Armutsprävention dar. Nicht nur die Kinder erleben Chancengerechtigkeit durch individuelle Förderung und kulturelle Teilhabe. Auch die Eltern werden gesellschaftlich integriert und in ihrer Erziehungsaufgabe konkret unterstützt.

Die Berufstätigkeit beider Elternteile ist – laut Familienreport 2010 – die beste Versicherung gegen Armut der Kinder. Mit der Ganztagesbetreuung in unseren AWO-Kindertagesstätten ermöglichen wir Alleinerziehenden und Familien, Einkommensarmut und damit gesellschaftliche Benachteiligung zu überwinden.

2010 ist das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Welche Bedeutung hat das Jahr für die AWO-Kindertageseinrichtungen in Heilbronn?

Das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung betrachten wir als Heuchelei. Die Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung darf keine temporäre Aufgabe sein. Aus unserer Sicht muss die soziale Ungleichheit in den reichen europäischen Ländern dauerhaft als gesellschaftliches Kardinalproblem wahrgenommen und beseitigt werden.



Walter Burkhardt

Stattdessen wird in den wohlhabenden europäischen Ländern, insbesondere in der Bundesrepublik, zunehmende Armut nicht konsequent genug bekämpft, sondern immer noch geleugnet und verharmlost.

Aus unserer Sicht ist Armut, insbesondere Kinderarmut, mit all seinen negativen Begleiterscheinungen in einem reichen Land wie die Bundesrepublik ein gesellschaftlicher Skandal. Zur Verdeutlichung: In Deutschland leben über zwei Millionen Kinder unter 15 Jahren in Armut. Jedes achte Kind lebt in Deutschland in Armut, dank Hartz IV mit steigender Tendenz.

Ein weiterer Skandal ist die Tatsache, dass in keinem anderen EU-Land die Bildungschancen von Kindern so sehr vom sozialen Status der Eltern abhängig sind wie im Sozialstaat Deutschland. Dies ist eines Sozialstaats nicht würdig.

Unsere Aufgabe als Wohlfahrtsverband ist es, das Thema Armut ins öffentliche Bewusstsein zu lenken und Vorschläge zur Beseitigung der sozialen Ungleichheit zu formulieren, auf lokaler wie auf Bundesebene.

Bezüglich Armutsprävention ist aus unserer Sicht die Stadt Heilbronn auf dem richtigen Weg. Als erste Großstadt Deutschlands erhebt Heilbronn seit 1. Januar 2008 keine Kindergartengebühren mehr. Seit dem 2009 besuchen 97 Prozent aller dreijährigen Kinder einen Kindergarten oder eine Kindertagesstätte. Die Einrichtung eines Fonds für Essenszuschüsse war ein erster Schritt in Richtung Chancengleichheit. Diese begrüßenswerten sozialpolitischen Maßnahmen von Heilbronn können beispielhaft auch für andere Kommunen sein.

Geld zum Glückhsein?

Im Rahmen des Schüler- und Jugendwettbewerbs der AWO „Ohne Moos nix los!“ setzten sich auf den FSJ-Seminaren die Freiwilligen mit dem Thema Armut auseinander.

Braucht man Geld um glücklich zu sein? Das war die Ausgangsfrage mit der die Freiwilligen starteten. „Gar nicht so einfach zu beantworten“, „betrifft mich nicht“ und „das habe ich mich noch nie gefragt“ – so lauteten die ersten Reaktionen der Jugendlichen. Um intensiver in die Thematik einzutauchen, wurden einige Projekte durchgeführt. Eine Gruppe machte sich vom Waldheim Böblingen auf den Weg nach Stuttgart in die Königsstraße. Hier entdeckten sie zahlreiche Beispiele von ArmundReich. Siesahen Menschen, die bettelten und die nicht wussten, wo sie die Nacht verbringen werden. Zwei Welten prallen aufeinander, die Jugendlichen nehmen die Unterschiede zum ersten Mal ganz bewusst wahr und fragen sich, wie viele Euro die Dame im Juwelierladen wohl gerade ausgibt und ob sie das

täglich tut. Die einen haben Geld im Überfluss, die anderen wissen nicht, wie sie ihre Stromrechnung bezahlen oder ein gesundes Essen für die Kinder kaufen können. Beeindruckt waren die Freiwilligen nach Gesprächen mit Menschen, die sie am Rande der Gesellschaft einordneten. Sie hatten ihre Lebensfreude nicht ganz verloren und konnten sich an kleinen Dingen im Leben freuen. „Wie kann es sein, dass wir diese unterschiedlichen Welten selbst kaum wahrnehmen und glauben, dass uns das Thema nicht betrifft?“ Mit diesen Fragen kamen die Freiwilligen zurück auf das Seminar.

Eine Gruppe interviewte Passanten und stellte die Frage, ob sie sich als arm oder reich einordnen würden und ob ihnen Geld wichtig sei. Die meisten Menschen taten sich bei

der Beantwortung der Fragen sehr schwer. Wie definiert man arm? Was sollte jedem Menschen mindestens zur Verfügung stehen?

Wie ist das nun mit dem Geld und dem Glück? Die Antwort der jungen Leute: Geld erleichtert das Leben und ermöglicht es, lebensnotwendige Dinge zu kaufen oder die Miete zu bezahlen. Aber Geld alleine macht nicht glücklich. Familie, Freunde, Liebe etwa sind auch sehr wichtig im Leben. Reiche Menschen sind nicht zwangsläufig glücklich. *Sandra Hehrlein*

Das FSJ ist ein soziales Bildungsjahr für junge Menschen und eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements. Die Seminare dienen der Persönlichkeitsbildung, der Erweiterung der Sozialkompetenzen und zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen. Im Herbst werden etwa 190 junge Menschen das FSJ bei der AWO Württemberg beginnen.

Kontakt:
awo-fsj@awo-wuerttemberg.de

Armut hat viele Gesichter

Die Geschichte der Christa M. ist eines davon

Sie wurde als jüngstes von drei Kindern im Jahr 1948 geboren; Christa M. (Name von der Red. geändert). Ihre Schwester ist bereits gestorben, um ihren Bruder macht sie sich große Sorgen, er ist krank.

Mit 16 Jahren, nach Abschluss der Hauptschule, wollte sie sofort Geld verdienen und arbeitete bis zu einer Auseinandersetzung mit dem Meister in eine Buchdruckerei, danach bei einer Strickwarenfabrik in Reutlingen.

Mit 17 bekam sie eine Krankheit, die über ihr Leben entscheiden sollte: Fast wäre sie an einer Gehirnhautentzündung gestorben. Zwar hatte sie sich nach vielen Monaten Klinikaufenthalt und Kur körperlich wieder gut erholt, aber sie war

nun zu 75 Prozent behindert. Trotzdem war es ihr wichtig, weiterhin zu arbeiten.

1969, mit 21 Jahren, heiratete sie und bekam einen Sohn. Das Kind und die Ehe haben sie sehr stark gefordert, überfordert. Die Ehe wurde 1971 geschieden, der Sohn ist bei den Schwiegereltern aufgewachsen. Mit rund 40 Jahren erhielt sie auf Wunsch der Mutter einen Vormund, mit dem sie gut zusammenarbeiten konnte.

1998 machte ihr Rücken massive Probleme, sie kam in die Reha. Aus ihrer Alkoholsucht kam sie aus eigener Kraft, sie hat einfach aufgehört und ist seit nun mehr 18 Jahren trocken.

Vor rund zehn Jahren erhielt die

damals Wohnungslose eine Unterkunft über die AWO in Reutlingen. Heute teilt sie ihr kleines Appartement in einem Schwesternwohnheim mit einem Mehrschweinchen. Soziale Kontakte findet sie beim täglichen Besuch des Tagestreffs der AWO und in der Übernachtungsstelle, die auch für Außenstehende geöffnet ist. Ihr ist ganz wichtig, dass sie weiterhin zur AWO kommen kann und bei Bedarf von ihr unterstützt wird.

Sie ist mit ihrem Leben so zufrieden und sagt: „Ich will so leben wie bisher und würde, wenn ich auch könnte, nichts ändern.“



Arm, aber zufrieden: Christa M.
Foto: OV Reutlingen

OV Bietigheim-Bissingen

Anstecker aus dem Paradies

„AWO-Äktschn“ beim Bietigheim-Bissinger Kinder- und Familientag

Einen Tag lang verwandelte sich wieder der Bürgergarten in Bietigheim-Bissingen beim Kinder- und Familientag in ein Paradies für Klein-, aber auch Groß. Trotz hochsommerlicher Temperaturen drängten sich denn auch kurz nach der Eröffnung unzählige Kinder mit ihren Eltern und Großeltern um die Stände der über 60 Institutionen, Vereine, Kindergärten, Schulen

und Kirchen. Gemäß dem Motto „Äktschn“ bot auch die AWO Bietigheim-Bissingen abwechslungsreiche Spiel- und Bastelmöglichkeiten an. Der Vorstand hatte sich dabei etwas Besonderes einfallen lassen: Dank einer Buttonmaschine konnten sich die Kinder ihre eigenen Anstecker malen und von den AWO-Mitgliedern zusammenfügen lassen. Für die etwas größeren

Kinder stand ein Tischhockey zur Verfügung, indes sich zahlreiche Eltern über die vielen Angebote der AWO informierten.



Astrid Ehrenheim schneidet die von den Kindern ausgemalten Buttonvorlagen aus. Foto: Klaus Ehrenhain

OV Schorndorf

Kaffee oder Tee?

Wie der Tafelladen sammelt

Mit der Aktion „Eins mehr“ bittet die Tafel der AWO Schorndorf regelmäßig Kundinnen und Kunden im Marktkauf und Kaufland um Sachspenden. Ehrenamtliche sind jedes Vierteljahr in den Schorndorfer Filialen der Märkte, um über die Arbeit der Tafel zu informieren. Dabei bitten sie auch um Sachspenden für die Schorndorfer Tafel. Das heißt, die Kunden kaufen zusätzliche Artikel wie Nudeln, Kaffee, Tee, Speiseöl, Konserven oder Körperpflegeartikel und spenden diese vor Ort der Tafel. Damit erweitern sie deren Angebot und verhelfen den Tafelkunden zu hochwertigen und länger haltbaren Waren des täglichen Bedarfs. Die Supermarktkäufer nehmen diese Aktionen sehr positiv auf: Stets kommen viele gut gefüllte Kisten in den Tafelladen.



Kauf zwei, spende eins

Foto: Ursula Zeeb

AWO unterwegs

OV Steinlach-Wiesaz

Malerisches Italien

Unter dem Motto „Malerische Toskana & Versilia Küste“ stand die Seniorenreise des AWO Ortsvereins vom 27. Juni bis 2. Juli 2010. Von Marina de Pietrasanta aus unternahm die Reisegruppe zahlreiche Ausflüge. Auf dem Programm standen unter anderem Portofino, der Nationalpark der Cinque Terre, die Stadt des Marmors, Carrara, jene der 100 Kirchen Lucca oder des schiefen Turmes, Pisa. Von diesen Orten, wie freilich auch von der Hauptstadt der Toskana, Florenz, deren historische Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, waren die Teilnehmer hellauf begeistert.

OV Erbach

Rhein, Mosel, Hohenlohe

„Eine Supergruppe, es hat einfach alles gepasst“, so lautet das Fazit der AWO-Mitglieder des OV Erbach, die mit Albvereinlern fünf Tage an Rhein und Mosel fuhren. Ob Rudesheim oder die Loreley in St. Goarshaus, ob Cochem, Koblenz oder deutsches Eck, die 46 Teilnehmer waren von den Ausflügen per Schiff oder per Kutsche durch die Weinberge, von der Weinpro-

be oder dem Grillabend begeistert. Bestes Wetter hatte auch eine andere Reisegruppe der AWO Erbach, die im Hohenloher Land Schwäbisch Hall, das Freilandmuseum Wackershofen oder die malerische Langenburg erkundeten.

OV Ochsenhausen

Ausflug auf Rädern

Ganze 62 Rollstühle waren dabei, als die AWO Ochsenhausen im Juni mit dem Heimbewohnern des Altenzentrums Goldbach eine Ausfahrt an den Krumbach beim Kloster vor Ort machte. Unterstützung gab es durch den ASB und den Förderverein. Sahnehäubchen für die begeisterten Ausflügler waren Kaffee und Kuchen im Café.

Erholsames Lammertal

Schöne Tage erlebten Mitglieder der AWO Ochsenhausen in Abtenau, im österreichischen Lammertal. Schon auf der Hinfahrt bekamen die 34 Reisetilnehmer Einiges zu sehen, etwa die Stadt Salzburg und seinen Gaisberg. Auf dem Programm standen zudem der Fuschelsee, der Wolfgangsee, der Mondsee und der größte von allen, der Attersee. Die Heimfahrt über Berchtesgaden rundete die Reise ab.

OV Plochingen

Mit Zuwendung aus der Falle

Nach erfolgreichem Probelauf will die AWO Plochingen eine Tagesstätte mit Mittagstisch für Bedürftige einrichten.

„Es wird von Mal zu Mal deutlicher, dass wir nicht aufgeben dürfen.“ Renate Sinn, Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Plochingen erzählt von dem regelmäßigen Mittagstisch für bedürftige Menschen, den ihr Ortsverein plant. Bei den Probeessen, die die AWO von März bis Juli diesen Jahres monatlich anbot, nahmen schließlich rund 80 Menschen für 1,50 Euro eine warme Mahlzeit inklusive Nachtisch und Kaffee ein. Dabei ginge es nicht nur um Essen, betont Sinn, sondern auch ums Gespräch. Aufgrund der vielen öffentlichen Diskussionen

OV Erbach

Nachfrage explodiert

Konzept des Tafelladens geht auf.

Ohne Taten gibt es nichts Gutes. Und so startete die Arbeiterwohlfahrt Erbach mit dem Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes bereits Mitte Mai einen Tafelladen, in dem mit Einkaufsberechtigungschein verbilligt eingekauft werden kann. Längst explodiere die Anzahl dieser von der Stadtverwaltung ausgestellten Scheine, heißt es, das zeuge von zunehmender Verarmung. Die Helferinnen und Helfer seien zunehmend auf die Spenden der Bevölkerung angewiesen. „Der typische Tafelexpress der Einzel- und Großhändler rollt hervorragend, aber ein Engpass entsteht immer wieder bei den Grundnahrungsmitteln wie Mehl, Zucker, aber auch Öl“, so ein Mitglied. Zudem würden Waschmittel oder Baby- und Kinderhygieneartikel benötigt. Gerne nähmen die Menschen aber auch im Tafelladen die Beratung und Betreuung rund um alle sozialen Fragen an.

um Hartz IV gerieten mehr Menschen ins gesellschaftliche Abseits, trauten sich nicht mehr an die Öffentlichkeit. Es gelte, so Sinn, ihnen durch Zuwendung aus der Falle zu helfen, Perspektiven und Fürsprecher zu geben. Zielgruppe des Mittagstisches: Menschen in besonderen Lebensverhältnissen und mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, von Obdachlosen über Hartz-IV-Empfänger bis zu bedürftigen Familien, Rentnerinnen und Rentner oder Alleinstehenden.

Unklar ist, wie es nach dem erfolgreichen Probelauf weitergeht. Dieser konnte nur dank engagierten Helferinnen und Helfern am Herd kochen und bei der Essensausgabe sowie privaten und Firmenspenden an Lebensmitteln realisiert werden. Die AWO will nun eine Tagesstätte einrichten, in der an fünf Werk-

tagen der Mittagstisch angeboten wird. Aus anderen Gruppierungen, etwa Stadt seniorenrat, Kolping, LINKE oder SPD, Landkreis oder der Evangelischen Gesellschaft, gibt es Partizipationsbereitschaft, indes keine finanziellen Zusagen. Doch öffentliche Zuschüsse sind bisher nicht in Sicht. Nun gilt es, die Sponsoren zu halten und weitere zu gewinnen. Im Ehrenamt allein kann das Projekt nicht gestemmt werden, die Stelle einer Wirtschafterin ist nötig.



Renate Sinn und ihr Helferteam wollen regelmäßig zum Mittagstisch für 1,50 Euro laden.

Foto: OV Plochingen

OV Herbrechtingen

Soziale Preise für alle

Viele Freiwillige helfen bei Flohmärkten der AWO Herbrechtingen

Seit fast 20 Jahren veranstaltet der Ortsverein Herbrechtingen zweimal jährlich einen Kinderflohmarkt in der örtlichen Schule. Verkaufstische werden zu sozialen Preisen für Erwachsene und Kinder zur Verfügung gestellt. Die Bewirtung mit Kaffee, Kuchen, Pizza und Getränken übernehmen Schulklassen, die sich für Schullandheimaufenthalte oder die Klassenkasse etwas dazu verdienen. Im Frühjahr findet gleichzeitig ein Gebrauchtfahrradmarkt im Schulhof statt. Da in den letzten Jahren immer mehr Kinderbedarfsbörsen stattfinden, wurde das Angebot auf Erwachsenenkleidung erweitert. Den Erlös aus den

Flohmärkten spendet der Ortsverein an soziale Projekte im Ort und der Umgebung.



Großes Angebot, viele Besucher: Auf den Flohmärkten der AWO herrscht immer reges Treiben.

Foto: OV Herbrechtingen

KV Ulm

Fit für die Schule

Familienbildungsprogramm HIPPY feierte Abschlussfest

Wie hilft man Kindern beim Lernen? Mit dem Familienbildungsprogramm HIPPY der AWO Ulm. 65 Kinder aus Ulm, deren Familien aus der Türkei, aus Russland, aus dem Irak, aus Mazedonien und Kasachstan stammen, nahmen 2009/2010 teil. Am 25. Juni 2010 feierten alle bei strahlendem Sonnenschein das Abschlussfest im Ferienheim Ruhetal mit Spielen, Kinderschminken, Kinder-Mitlach-Theater sowie internationalem Büffet. Freilich wurden auch die Medaillen und Diplome für die erfolgreiche HIPPY-Teilnahme verliehen.

HIPPY (Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters) gibt es in 31 deutschen Städten und wird seit 2006 von der AWO Ulm durchgeführt – mit Geldern des

Europäischen Integrationsfonds und der Stadt Ulm. Dabei besuchen muttersprachliche Mitarbeiterin-

nen Familien zuhause und instruieren Eltern, täglich 15 Minuten mit ihren Kindern Lernspiele oder Puzzles zu machen und Bücher vorzulesen. Ziel: Die Kinder fit für die Schule, die Eltern in regelmäßigen Gruppentreffen für Erziehungs-, Gesundheits- und Bildungsthemen zu machen.



Beim diesjährigen HIPPY-Abschlussfest gab es wieder viel zu lachen.

Foto: Kadriye Yildiz-Polat

KV Heidenheim

Zuhause mitten im Ort

AWO Heidenheim eröffnet neues Pflegeheim

Die AWO Heidenheim hat ein weiteres Pflegeheim eröffnet. So erklärte der Kreisvorsitzende der AWO Heidenheim, Stefan Oetzel, denn auch zur Einweihung: „Auch mit

ihrem vierten Pflegeheim folgt die AWO im Kreis Heidenheim dem Konzept, betagten Menschen mitten im Ort ein neues Zuhause zu geben.“ Mit 32 Pflegeplätzen und 13

betreuten Wohnungen sind rund 30 Arbeitsplätze in Herbrechtingen-Bolheim entstanden. Erna Golota, die Heimleiterin, hat schon beim AWO-Kreisverband ihre Ausbildung gemacht. „Zehn Prozent der Beschäftigten seien Auszubildende, so Oetzel. „Nur wer gut ausbildet, der hat auch in Zukunft qualifiziertes Fachpersonal aus dem eigenen Verband zur Verfügung.“

Auch die Bezirksvorsitzende Marianne Beck betonte, dass nicht nur die AWO in Stuttgart und Ulm Probleme haben, gutes Personal in der Pflege zu finden. Kleine Pflegeheime würden immer beliebter, weil sie den Menschen mehr Geborgenheit gäben und als Zuhause angenommen würden.

Sowohl Landrat Hermann Mader, als auch Bürgermeister Bernd Sippl hoben übereinstimmend das Familiäre der AWO hervor, deren Häuser im Kreis seien Orte der Begegnung.



Das Pflegeheim der AWO bereichert den Ort Herbrechtingen-Bolheim.

Foto: Thomas Wiesenfarth

KV Böblingen

Beispiel guter Kooperation

Das Sozial- und Nachbarschaftszentrum der Arbeiterwohlfahrt (SNZ) veranstaltete gemeinsam mit dem Stadtteilarbeitskreis Grund das zweite Stadtteilstadtteilfest.

Viele Menschen unterschiedlicher Nationen, die eng, aber anonym zusammenwohnen – so beschreiben manche den Stadtteil Grund in Böblingen. Das Sozial- und Nachbarschaftszentrum (SNZ) der Arbeiterwohlfahrt will daran etwas ändern, mit vielen Angeboten wie dem FrauenCafé International, Sprach- und Berufsorientierungskursen oder nicht zuletzt auch mit Fröhlichkeit. Am 7. Mai 2010 veranstaltete daher das SNZ mit dem Stadtteilarbeitskreis Grund das zweite Stadtteilfest. Trotz kaltem Maiwetter kamen mehrere hundert Besucher. Die Kinder hatten Spaß beim Zielspritzen mit dem Hochdruckreiniger, der Mohrenkopfschleuder oder an den Experimentierstationen. Mit Feuereifer erstellten zudem Alt und Jung das längste Bild Böblingsens. Die Idee dazu hatte Grund-Bewohnerin Jasmina Duro. Bildteile sind nun in sozialen Einrichtungen im Stadtteil zu sehen. Zum Gelingen des Fests trugen zahlreiche Helfer bei, das Evangelische Jugendwerk mit Cre-

pes, die Theodor-Heuss-Hauptschule mit alkoholfreien Cocktails, das FrauenCafé mit internationalem Buffet, das SNZ mit Kuchen oder Fortis e.V. mit Grillgerichten. Die Eduard-Mörrike Grundschüler zeigten ein englisches Theaterstück,

die Theodor-Heuss-Hauptschüler eine Tanzchoreografie. Auch Oberbürgermeister Wolfgang Lütznerschautete vorbei und sprach mit Engagierten.

SNZ-Leiter Matthias Pfaff und Heike Lück von der Fachstelle für bürgerschaftliches Engagement Böblingen: „Das Stadtteilfest hat deutlich gemacht, wie eine gute Kooperation im Stadtteil aussehen kann“. So entstünden neue Ideen für den Stadtteil Grund. Dessen Arbeitskreis trifft sich alle zwei Monate öffentlich.



Im 24 Meter und fünf Zenitmeter messenden längsten Bild Böblingsens kommentierten Kinder und Erwachsene Böblingen und den Stadtteil Grund in Text und Bild.

Foto: Anja Marcon

KV Ludwigsburg

Eine Reise nach Italien ...

Sommerfest im Hans-Klenk-Haus

Das Motto „Bella Italia“ war Programm. Beim Sommerfest des Hans-Klenk-Hauses der AWO Ludwigsburg am 27. Juni wurden die Besucherinnen und Besucher mit italienischen Spezialitäten in den Landesfarben verwöhnt. Südländischen Schwung verbreitete die Seniorenkapelle des Musikvereins Ludwigsburg-Ossweil sowie ein Mitarbeiterchor des Hans-

Klenk-Hauses: Mit den Gästen sangen sie Schlager wie „Zwei kleine Italiener“ von Conny Froboes. Ein Umzug der Bewohner und Bewohnerinnen, Angehörigen, Ehrenamtlichen wie Hauptamtlichen entführte in die unterschiedlichen Facetten Italiens, vom Touristen zum Capri-Fischer, während Hausmeister Jörg Präcklein sein Elektromobil zum „Ludwigsburg-Rom-

Express“ machte und „Reisende“ um das Pflegezentrum chauffierte.



Im Zeichen von „Bella Italia“: Zwei Bewohnerinnen tragen Ketten in den italienischen Nationalfarben.

Foto: AWO Ludwigsburg

ElternService AWO – Familie und Beruf miteinander verbinden

Die AWO in Deutschland hat mit der Gründung des ElternService AWO im Jahr 2006 ein neues Dienstleistungsangebot. Es richtet sich an Unternehmen, die ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der Suche nach einer optimalen Kinderbetreuung entlasten wollen.

Inzwischen sind über 100 Unternehmen bundesweit Kunde geworden. In Württemberg konnte der ElternService AWO bisher große Unternehmen wie etwa Bosch AG, Deutsche Bahn oder die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg gewinnen.

Der ElternService AWO berät bei familienunterstützenden Angeboten und sucht Plätze in Kindertageseinrichtungen und bei Tagespflegepersonen. Ergänzend können auch flexible Betreuungspersonen wie Babysitter und AuPairs vermittelt werden. Die Vermittlung, Organisation und Durchführung von Ferienangeboten ist ein weiterer Arbeitsbereich des ElternService AWO, der von Arbeitgebern angefragt wird. Kooperationspartner hierfür ist das Jugendwerk der AWO Württemberg.

Der ElternService AWO hat ein bundesweites Netz von regionalen Beratungsbüros aufgebaut. In Württemberg ist die Ansprechpartnerin:

Gabriella Ostertag, ElternService AWO, Tel. 0711 22903-180, Fax 0711 22903-189, E-Mail: gabriella.ostertag@elternservice-awo.de



Gabriella Ostertag

Foto: Gabriele Kopp

Ein neues Gesicht in der Geschäftsstelle: Gabriella Ostertag, Mitarbeiterin beim ElternService AWO, hat 2003 ihr Magisterstudium der Erziehungswissenschaften und Linguistik des Deutschen abgeschlossen. Nun kümmert sie sich in Württemberg um eine optimale Kinderbetreuung für die Angestellten der Vertragspartner des Eltern Service AWO. Sie freut sich über ihr neues, interessantes Aufgabengebiet. Zuvor war sie beim Haus der Familie tätig und hat dort zwei Fachbereiche betreut. Sie ist Mutter einer fünfjährigen Tochter.

Lotte-Lemke-Saal eingeweiht

Im Rahmen einer kleinen Feier vor knapp 100 geladenen Gästen wurde am 15. Juli 2010 der große Veranstaltungssaal der Geschäftsstelle des AWO-Bezirksverbandes offiziell seiner Bestimmung übergeben. Er trägt den Namen „Lotte-Lemke-Saal“.

Bereits im Januar ist die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes aus der Stuttgarter Innenstadt nach Feuerbach gezogen. Nun sind die Außenanlagen fertig, der Eingangsbereich ist attraktiv gestaltet, es wurde Zeit für den letzten Schritt: Der große Saal, ausgestattet mit modernster Veranstaltungstechnik, wurde offiziell eingeweiht. Die Namensgeberin ist Lotte Lemke, die ehemalige Geschäftsführerin, Vorsitzende und Ehrenvorsitzende. Sie wurde 1929 von Marie Juchacz als Geschäftsführerin des Hauptausschusses der AWO geholt, nach dem Krieg und dem Verbot der AWO durch die Nationalsozialisten betrieb sie den Wiederaufbau. Welche Bedeutung sie für die AWO hat, zeigt ein Film mit einem beeindruckenden Interview. Einige Jahre vor ihrem Tod im Jahre 1988 erzählt die damals

bereits über Achtzigjährige von ihrer Arbeit für die AWO vor und während des Zweiten Weltkrieges, als sie im Untergrund tätig war. Marianne Beck, Vorsitzende des Bezirksverbandes Württemberg, und Reinhold Schimkowski hielten Reden und enthüllten ein Gemälde von Lotte Lemke, das für das Foyer des Saales bestimmt ist. Friedhelm Nöh, Geschäftsführer der AWO Stuttgart, sprach Grußworte.



Der Eingang zum Lotte-Lemke-Saal, im Hintergrund die neue Geschäftsstelle

Foto: AWO Bezirksverband



Das Gemälde von Lotte Lemke wird enthüllt.

Foto: Christina Klaus

KV Ludwigsburg

Heute für morgen ausbilden

Die Altenpflegeausbildung braucht mehr junge Menschen.

Der Rückgang an Schulabsolventen macht sich längst in vielen Ausbildungsberufen bemerkbar. Wie man junge Menschen für die Altenpflegeausbildung gewinnen kann, dieser Frage ist eine Fachtagung der AWO Württemberg nachgegangen.

Wie nie zuvor werden junge Menschen als Zielgruppe umworben. Von der Konkurrenz unter den Ausbildungsberufen ist die Altenpflegeausbildung auch wegen des demografischen Wandels betroffen. Allein für das Land Baden-Württemberg erwarten Experten eine Steigerung des Bedarfs an Pflegekräften bis 2020 um rund 40 Prozent! Der Frage, mit welchen Strategien junge Menschen für die Altenpflegeausbildung gewonnen werden können, ist die AWO Württemberg im April 2010 in der Tagung „Heute für morgen ausbilden!“ nachgegangen. Mit dabei: Führungskräfte und Vertreter von ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen. Zu Gast war Herr Stephan Marek, Mitarbeiter des Servicenetzwerkes Altenpflegeausbildung München. Die Institution, die vom Bundesgesundheitsministerium gefördert wird, berät Einrichtungen der Altenhilfe zur Altenpflegeausbildung. Nach Marek erreicht eine Pflegeeinrichtung potenzielle Bewerber, indem sie sich aktiv und frühzeitig mit allgemein bildenden Schulen und Jobbörsen in Verbindung setzt. Auch die vorhandene Potenziale sollte sie nutzen: So können FSJ oder Zivildienstleistende gegebenenfalls für die Ausbildung gewonnen werden. Politik, aber auch Träger stünden in der Verpflichtung, das Image der Altenpflege zu verbessern, so Marek.

Aus ihrer Erfahrung erläuterte auch

Heide Bilo-Rapp, Leiterin der AWO Berufsfachschule für Altenpflege in Sindelfingen, wie Einrichtungen die Pflegeausbildung optimieren können. Zufriedene Auszubildende seien wichtige Markenbotschafter

Neues Angebot: Ausbildung zum Altenpfleger in Teilzeit

Die AWO Berufsfachschule für Altenpflege startet ab Herbst 2010 ein neues Qualifizierungsangebot: die Ausbildung zur/zum Altenpfleger/in in Teilzeit. Damit sollen Menschen, die bereits Erfahrung in der Altenpflege haben oder im Berufsfeld arbeiten, die Möglichkeit bekommen, im späteren Alter oder nach der Familienphase eine vollwertige Berufsausbildung zu absolvieren. Die Ausbildungsdauer beträgt bei dieser Form der Ausbildung vier Jahre, wobei die Theorieunterrichte nicht in Blockform, sondern an zwei Abenden

und die besten Werbeträger nach außen. Denn das Problem des Fachkräftemangels wird sich in den nächsten Jahren zuspitzen. Die Ausbildung von Fachkräften sei da nur ein, aber ein wichtiger Baustein. „Schließlich gibt es nur einen Weg zur Pflegefachkraft, die Pflegeausbildung“ so Bilo-Rapp.

Rückfragen zur Altenpflegeausbildung: Heide Bilo-Rapp, Telefon 07031 681300.

in der Woche berufsbegleitend stattfinden. Der Charme dieser Ausbildungsform: Die Teilnehmer können durch die auf vier Jahre verteilten Unterrichte die Belastung von „Ausbildung und Familie“ besser miteinander vereinbaren. Die Teilnehmer schließen die Ausbildung mit der Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte/r Altenpfleger/in“ ab.

**Rückfragen zur Altenpflegeausbildung in Teilzeit:
Schulleiterin Frau Heide Bilo-Rapp,
Telefon 07031 681300.**

Berufsfachschule für Altenpflege Sindelfingen

Fortbildung Betreuungsassistenten

Im Juli 2010 endete die Fortbildung „Betreuungskraft nach § 87b SGB IX“ die erstmals von der Berufsfachschule für Altenpflege in Sindelfingen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den AWO Seniorenzentren durchgeführt wurde. In 160 Stunden Qualifikation wurden Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den Umgang mit Menschen, die unter eingeschränkter Alltagskompetenz leiden, insbesondere bei psychischen und demenziellen Erkrankungen, unterrichtet. Zudem erhielten sie Einblicke in Pflegedokumentation, Hygieneanforderungen und Notfallmaßnahmen.



Die angehenden Betreuungsassistentinnen und -assistenten mit Dozenten und Schulleiterin.
Foto: Altenpflegeschule

KV Ludwigsburg

Sozial und umweltbewusst

Das Hans-Klenk-Haus macht Solarstrom für Kita

„Wir setzen uns nachhaltig für einen sorgsamsten Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.“ An diese Kernaussage des AWO Leitbildes erinnerte Helmut Wallmersperger, Vorsitzender der AWO Ludwigs-



Auf dem Hans-Klenk-Haus wird ökologisch Strom produziert
Foto: KV Ludwigsburg

burg, als die Photovoltaikanlage bei strahlender Sonne auf dem Dach des AWO Pflegezentrums Hans-Klenk-Haus in Betrieb genommen wurde. 94 Photovoltaikmodule produzieren nun mit bester CO₂-Bilanz rund 19.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Das entspricht etwa der Menge Strom, die in der AWO Kindertageseinrichtung Abelstrasse in einem Betriebsjahr verbraucht wird. Bei konventioneller Stromproduktion würden jährlich mehr als 13 Tonnen Kohlendioxid anfallen. Diese neue Photovoltaikanlage ist also ein wichtiger Baustein zu einer schonenden Energiegewinnung.

Eigenständig in Gemeinschaft

Am 18. Mai war Richtfest des Seniorenzentrums Salzäcker der AWO Württemberg in Stuttgart-Möhringen.

Ende 2010 soll er eröffnet werden: der Neubau, in dem zukünftig das AWO Seniorenzentrum Salzäcker residiert. Und er trägt alle Züge einer an den Bedürfnissen älterer Menschen orientierten, modernen Architektur. Aktuelle Pflegeerkennnisse sowie die praktischen Erfahrungen der AWO Württemberg als langjähriger Träger von Senioreneinrichtungen sind in die Planung eingeflossen genauso wie die kreativen Ideen des Architekturbüros Solarplan aus Sindelfingen. Im Haus Salzäcker werden 104 Plätze für pflegebedürftige Menschen angeboten, vorwiegend in Form von Einzelzimmern, um den Bewohnerinnen und Bewohnern eine möglichst eigenständige Lebensführung zu ermöglichen. Deren Stärken und Schwächen werden auch in dem umfassenden Freizeitprogramm durch Beschäftigungstherapeuten berücksichtigt.

Zwei Wohngruppen sind speziell auf die Bedürfnisse gerontopsychiatrisch veränderter Menschen, etwa Klienten mit Demenz, ausgerichtet. Der barrierefreie Zugang zum beschützten Dachgarten ist dabei selbstverständlich. In einer Tagespflegeeinrichtung können zudem zwölf betreuungsbedürftige Tagesgäste aufgenommen werden. Durch die integrierte Begegnungsstätte, betrieben vom Kreisverband AWO Stuttgart ist das Seniorenzentrum Salzäcker – wie auch in anderen AWO Einrichtungen üblich – in das Gemeinwesen vor Ort eingebunden. Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund werden zudem besonders berücksichtigt. Insgesamt kostet der Bau 19 Millionen Euro. An den Kosten beteiligen sich das Land über die Landespflegeheimförderung, die Stadt Stuttgart und die ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“.

Mehr Schutz für Guthaben

Am 1. Juli 2010 trat die Reform des Kontopfändungsschutz in Kraft.

Seit dem 1. Juli sind die Banken verpflichtet, Girokonten in P-Konten umzuwandeln: Dort gibt es einen Basisschutz für einen Pfändungsfreibetrag.

Die Schere zwischen Arm und Reich wird größer, die Armut wächst. Ein Thema ist hier auch die zunehmende Verschuldung. Um hier und in anderen Fragen zum Sozialrecht aufzuklären, berät seit einigen Monaten Klaus Ehrenhain bei der AWO Bietigheim-Bissingen (wir berichteten). Schon seit vielen Jahren gibt es auch bei der AWO Heilbronn eine Schuldnerberatung, in der Klienten neben einem Haushaltstraining unter anderem die aktuellen Gesetzesneuerungen erfahren. So ist am 1. Juli 2010 die Reform des Kontopfändungsschutz in Kraft getreten. Seitdem kann jeder Inhaber eines Girokontos von seiner Bank verlangen, dieses in ein so genanntes P-Konto umzuwandeln: Die Banken sind verpflichtet, diese Umwandlung vorzunehmen. Auf dem P-Konto erhält jeder Schuldner, bei dem das Konto gepfändet wird, für sein Guthaben einen automatischen Basispfändungsschutz für einen Pfändungsfreibetrag. Dieser beträgt 985,15 Euro pro Monat bei Ledigen ohne Unterhaltsverpflichtungen – gleich aus welchen Einkünften dieses Guthaben herrührt. Das heißt, der Freibetrag ist vor dem Zugriff der Gläubiger geschützt, über ihn kann frei verfügt werden. Nicht verbrauchtes Guthaben kann sogar auf den nächsten Monat übertragen werden. Auch Selbstständige haben mit dem P-Konto Pfändungsschutz für ihr Kontoguthaben.

Bei einer Pfändung des normalen

Girokontos ist die Bank/Sparkasse verpflichtet, sämtliche Guthaben an den Gläubiger zu überweisen. Dabei sind eingehende Sozialleistungen bis zu 14 Tagen geschützt. Indes können keine Daueraufträge und Überweisungen mehr getätigt werden. Der Kunde muss also Geld abheben, um Zahlungen vorzunehmen, was Geld kostet. „Bei Eingang von Lohn aufs Konto muss beim Vollsteckungsgericht ein Freigabeantrag gestellt werden, damit über den Pfändungsfreibetrag verfügt werden kann“, erklärt Kappes. „Und beim P-Konto fallen diese Schritte zukünftig weg.“

Die Umwandlung eines bestehenden Girokontos in ein P-Konto erfolgt nur auf Antrag. Die Bescheinigung über den unpfändbaren Betrag, der sich jeweils nach der Anzahl der unterhaltsberechtigten Personen richtet, wird von einer geeigneten Person oder Stelle, etwa Rechtsanwalt oder Schuldnerberatung, ausgestellt. Kappes: „Wegen des bisherigen Aufwandes bei einer Kontopfändung haben die Banken oder Sparkassen öfters dies zum Anlass genommen das Konto zu kündigen. Das soll durch das P-Konto nun nicht mehr vorkommen.“

AWO-Mitglied werden:

Unter

www.awo-wuerttemberg.de

findet sich ein Online-Formular.

OTA 2010

AWO – Sozial und engagiert!

Der vierte Ortsvereinstag der AWO Württemberg findet am 13.11.2010 von 09.30 Uhr bis 17:00 Uhr im Rathaus Stuttgart statt.

Als Beitrag zum europäischen Jahr der Armut wird Gerda Holz, ISS Frankfurt, zum Thema *Jedem armen Kind eine gute Zukunft geben – Ursachen, Risiken, Folgen von Armut und Präventionsansätze* referieren.

Am Nachmittag werden wir uns mit drei Themengruppen beschäftigen:

- *AWO braucht Jugend* – wie kann die Jugendarbeit im Verband gestärkt werden? Vorstellung des Projektes und Vorschläge zur Umsetzung

- Qualifizierung und Schulung von ehrenamtlichen Funktionsträgern „AWO – Akademie“ Vorstellung der Ergebnisse aus der Pilotphase und Planung der neuen Angebote

- Um die AWO als Mitgliederverband attraktiver zu machen, sollen die Gliederungen gestärkt und die Arbeit vor Ort erleichtert werden. Deshalb wird ein Ansprechpartner allen Ortsvereinen mit Rat und Tat zur Seite stehen und neuen Vorständen die ersten Schritte erleichtern. Die Steuerungsgruppe Verbandsentwicklung stellt die ersten Ergebnisse ihrer Arbeit vor und diskutiert die nächsten Vorhaben.

Kontakt: Sabine Grethlein, 0711 22903-120 oder E-Mail: grethlein@awo-wuerttemberg.de

OV BLAUBEUREN

30.09.2010: Gedenkveranstaltung zum 100. Geburtstag von Babette Gundlach, Ehrenbürgerin und AWO-Ehrenvorsitzende.

Treffpunkt 18 Uhr, Friedhof, 18.30 Uhr, Platzbenennung vor der AWO-Begegnungsstätte nach Babette Gundlach. Bürgermeister Seibold wird eine Gedenktafel enthüllen.

OV OCHSENHAUSEN

19.09.2010: Herbstwanderung. Es gibt Kesselfleisch und Sauerkraut.

03.12.2010 ab 13.30 Uhr: Nikolausfeier im Altenzentrum Goldbach.

19.12.2010 ab 13:30 Uhr: Vereinsweihnachtsfeier mit Tombola in der Kapfhalle.

JUGENDWERK WÜRTTEMBERG

INFOBÖRSE WINTERFREIZEITEN

Der Pflichtterminus für alle, die bei einer Freizeit im Winter als Teamer mitarbeiten möchten: 16.10.2010, 10 bis 16 Uhr in Stuttgart

GEDENKSTÄTTENFAHRT GRAFENECK

Die AWO Heilbronn und das JW bieten eine Fahrt zur Gedenkstätte Grafeneck mit anschließendem Konzertbesuch der Bejaranos und

der Microphone Mafia in Reutlingen an. Teilnahme ab 16 Jahren.

6.11.2010, 13 Uhr ab Heilbronn, 14 Uhr ab Stuttgart

WORKSHOPS

Bei den Workshops des JW kann man Neues ausprobieren, eine Menge Spaß haben und nette Leute kennen lernen. Für Menschen zwischen 16 und 30 Jahren.

JULEICA PART I

Pädagogisches Basisseminar: 12.-14.11.2010 in Böblingen

BODY-FEELING

Körperwahrnehmung & Wohlfühlen: 03.-05.12.2010 in Altensteig

SCHULUNG JUGENDSKIBEGLEITER

Kompetente Betreuung und Anleitung beim Wintersport: 11.-12. und 19.12.2010 in Balderschwang

Anmeldung unter 0711 522841 oder www.jugendwerk24.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der AWO Zeitung, Heft 12:
14. Oktober 2010



Kinderarmut und Grundeinkommen

Es leben rund 2,5 Millionen Kinder unter 18 Jahren in der BRD unter der Armutsgrenze. Für das Jugendwerk (JW) verbirgt sich hinter dieser Zahl konkrete Erfahrung mit von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen. Bei unseren Ferienfahrten und in unserer Bildungsarbeit versuchen wir, die Folgen zu mildern und dagegen anzugehen.

Dabei stoßen wir jedoch an Grenzen, die von den politischen Rahmenbedingungen gesetzt werden. Zwar sind benachteiligte Kinder und Jugendliche nicht die alleinige Zielgruppe des JW, aber die „soziale Frage“ kann uns auch bei anderen Teilnehmern einholen. Die Kinder und Jugendlichen, für die wir uns engagieren, konfrontieren

uns zunehmend mit den Konsumwerten der Freizeitindustrie. Sie stehen auf Statussymbole und reproduzieren den „Kampf aller gegen alle“, ihre Vorbilder sind oft menschenverachtend (Bushido, Sido, Rechtsrock und Konsorten) und ihre Währung ist häufig ein völlig verdrehter Respektbegriff als Spiegel der Ellenbogen-Gesellschaft.

„Get rich or die trying ...“

ist der Titel eines Songs des Rappers „50 Cent“, welcher dieses Lebensgefühl feiert.¹ Diesem möchten wir durch Aufklären der sozialen Verhältnisse und dem Entwickeln von Alternativen etwas entgegensetzen. Dazu bedarf es einer Auseinandersetzung mit sozialpolitischen Zusammenhängen, wo wir die Grenzen der Pädagogik erreichen. Pädagogik kann nicht Ursachen von Armut beseitigen. Sie kann aber helfen, gesellschaftliche Verhältnisse kritisch zu betrachten, kann helfen, Selbstbewusstsein jenseits der Ellenbogen-Mentalität aufzubauen und Alternativen aufzeigen.

Zur Überwindung der Ursachen von Kinderarmut müssen wir weg von der reinen „Armutsverwaltung“, hin zu einer nachhaltigen Beseitigung von Armut. Ob dazu das vom JW vorgeschlagene bedingungslose Grundeinkommen die Lösung ist, mag man unterschiedlich beurteilen. Wichtig ist aber, dass neue Konzepte nicht einfach mit einer angeblichen Alternativlosigkeit abgeschmettert werden. Der

AWO Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler lobte in seinem Grußwort an die Delegierten der Bundeskonferenz des JW 2010 in Münster die fachliche Zusammenarbeit mit dem JW in sozialpolitischen Fragen. Sie sei ein großer Gewinn für die AWO, sie zwingt „uns mit ‚bedingungsloseren‘ Positionen auseinanderzusetzen, mit ‚konkreten Utopien‘ wie es im Sozialpolitischen Konzept des JW² zum bedingungslosen Grundeinkommen heißt.“³ Die oft an Utopien ausgerichteten Forderungen des JW und gleichzeitig die Bereitschaft, an konkreten und realistischen Lösungen mitzuarbeiten, mache das JW zu einem wertvollen Partner und einer wichtige Basis für die AWO, so Stadler.

Weitere Infos und Quellen:

Alle Dokumente sind auf www.bundesjugendwerk.de veröffentlicht:

¹Burmeister, Christian: „Get rich, or die trying!“ Teil 7, Exzess 2/2008. Die 8-teilige Serie in unserer Verbandszeitschrift Exzess vermittelt einen guten Eindruck der Entwicklung der sozialpolitischen Positionen des Jugendwerks. Die Serie erschien in den Ausgaben 3/2006 bis 4/2008.

²Wohlstand, Baby! Vom guten und schönen Leben. Sozialpolitisches Konzept des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt – Beschluss der 17. Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 03.–04.5.2008 in Berlin.

³Grußwort des AWO-Bundesvorsitzenden Wolfgang Stadler auf der Bundesjugendkonferenz 2010 in Münster, erschienen in Exzess Ausgabe 2/2010.

Kontakt & weitere Infos:
Jugendwerk
der AWO Württemberg e.V.
Olgastraße 71, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 522837,
jugendwerk@web.de
www.jugendwerk24.de